

Georg Habich

Autor(en): **F.B.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **25 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihre Vereinigung mit dem Wiener Münzkabinet. Dagegen verhinderten die Auswirkungen des Zusammenbruchs von 1919 die Uebernahme der ausserösterreichischen Universal-sammlung.

Nach einer sehr wohlwollend eingestellten Korrespondenz überliess mir Professor Luschin in seinem neunzigsten Lebensjahr seine Berner- und Kiburger-Brakteaten, wie auch die Auswahl aus seinen vor 1550 liegenden Bernergeprägten. Seinem grossen Entgegenkommen habe ich so nebst zehn weitem Neueingängen einen hervorragenden schönen Kiburgerpfennig mit BVRDORF und meinen undatierten St. Vinzenzius-Dicken mit der fehlerhaften Umschrift BERENNSIS zu verdanken. —

Die wissenschaftliche Würdigung Luschins möge hier am besten mit den Worten Professor von Loehrs als Leiter des Wiener Münzkabinetts und als Vertreter der Numismatischen Gesellschaft an deren Wiener Trauerkundgebung vom 18. Januar 1933 wiedergegeben werden:

„Luschin hat seiner Wissenschaft ein reiches Erbe übergeben. Eine grosse Aufgabe hat unsere Gesellschaft und unser Kabinet fortzuführen im Sinne und im Gedächtnisse an die Person unseres Altmeisters.“

St. Andrae am Ossiachersee, Juli 1933.

F. Bl.

Georg Habich †.

Am gleichen Tag wie Professor Luschin in Graz, am 6. Dezember 1932, verstarb nach langjährigem Leiden Professor Dr. Georg Habich, Direktor der Staatlichen Münzsammlung in München.

Prof. Habich erreichte ein Alter von 64 Jahren, von welchen nicht weniger als 38 dem Münchner Münzkabinet gehörten.

Im Jahre 1894 als Assistent in das kgl. Münzkabinet eingetreten, wurde er vier Jahre später zum Kustos und 1907 als Nachfolger Riggauers zu dessen Direktor ernannt. 1910

wurde er zum ausserordentlichen, 1920 zum ordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Als seine literarischen Hauptwerke sind zu betrachten: „Die deutschen Medailleure“, „Medaillen der italienischen Renaissance“ und vor allem sein „Korpus der deutschen Schaumünzen“. Letzterem widmete er eine fast drei Jahrzehnte beanspruchende Forschungstätigkeit, und er arbeitete noch zehn Tage vor seinem Hinschied am Manuskript des vierten, fast vollendet vorliegenden Bandes dieses einzig dastehenden Werkes. Als Leiter der „Staatlichen Münzsammlung“ liess er dieser in allen Gebieten, vornehmlich den Reichen von Bayern und Pfalz, grösstmögliche Förderung angedeihen; während seiner Amtsdauer sind ihr 60 000 Neueingänge einverleibt worden.

Insbesondere war es aber die Abteilung der Renaissance-medaille, welcher seine Neigung und die ihm zur Verfügung gestellten Mittel unermüdlichen Ausbau zuteil werden liessen.

Ueber den bekannten Wangener Pfennig des Trierer St. Matthias-Münzfundes von 1899 war es, dass ich nach jahrelangem anregendem Briefwechsel mit Professor Buchenau vom Münchner Kabinett auch mit Professor Habich in Beziehung kam. Die Münchner Staatliche Münzsammlung besass nämlich seit über 100 Jahren einen bischöflichen Basler Dukaten von 1659, ein sonst unbekanntes Stück, das ich gerne in die Schweiz gebracht hätte.

Einer dem Münchner Kabinett sich gerade bietenden Gelegenheit zur Erwerbung wertvoller Bayern-Gepräge und der wohlwollenden Fürsprache Habichs war es zu verdanken, dass ich 1931 das so viele Jahre umworbene Stück endlich in Empfang nehmen durfte.

Das Leben und Wirken Habichs erschöpfte sich nicht in seiner amtlichen Tätigkeit, — ein gut Teil desselben gehörte Goethe, und seinem persönlichen Einsatz ist die Wiederbelebung der neuen deutschen Medaille zuzuschreiben.

Der Name Habichs als Förderer und Erforscher der deutschen Numismatik wird unvergänglich weiterleben. *F. Bl.*